

zeit geschossen und an den Hof nach Stuttgart geliefert werden. Der verstorbene Großherzog Friedrich Carl von Baden beschäftigte sich in seinen jüngern Jahren gerne mit dieser Jagd, wozu an der Württembergischen Grenze in den Badischen Waldungen eigne Gebäude errichtet waren. Seltner trifft man ein Haselhuhn. In Wildbad fieng man während unsers Aufenthalts einen großen am Flügel gelähmten Steinadler: Wir zweifeln aber, daß er der Gegend angehörte.

Zweite Abtheilung.

Das Oberamt nach seinem angebauten Zustande.

I.

A u b a u.

a.

Städte, Dörfer, Weiler und Höfe.

In dem Oberamtsbezirk liegen:

3 kleine Städte. Die Oberamts-Stadt Neuenbürg und die 2 Amtsstädte, Liebenzell und Wildbad.

[Das ehemalige Kloster Herrenalb mit dem Pfarrdorf Herrenalb und 10 weitere Pfarrdörfer: Birkenfeld, Calmbach, Dobel, Feldrennach, Gräfenhausen, Langenbrand, Loffenau, Ottenhausen, Schemberg und Unterreichenbach.]

36 kleinere Dörfer und Weiler. Arnbach, Beinberg, Bernbach, Bieselsberg, Conweiler, Collbach, Dennach, Dennjacht, Engelsbrand, Ernstmühle, Enz

Klosterle, Geisthal, Grumbach, Hbsen, Igelsloch, Kapfenhard, Kullenmühle, Maisenbach, Monakam, Moosbrunn, Nonnenmisch, Neusatz, Oberhausen, Oberlengenhard, Obernibelsbach, Pfinzweiler, Rötthensohl, Rudmersbach, Salmbach, Schwann, Schwarzenberg, Unterhaugstett, Unterlengenhard, Unternibelsbach, Waldrennach und Zainen.

25 größere und kleinere Höfe und einzelne Mühlen mit Besondern Namen: Christophshof, Eiachhof, Eiachthal, Eisensart, Eisenmühle, Grünhütte, Hochmühle, Hochwiesenhof, Kälbermühle, Kleinenzhof, Lautenhof, Lehmannshof, Plozmühle, Rottwasser, Rötthensbach, Schwarzloch, Senseschmidte, Sprollenhof, Steinhäusle, Spiessfeld, Thammühle, Thann, Tellwis, Viertel, Ziflinsberg.

Da nach den wirklichen bürgerlichen Verhältnissen der Dtschaften in mehreren Fällen noch die ehemalige Eintheilung nach den bestandenen Oberämtern Herrenalb, Liebenzell, Neuenbürg und Wildbad beobachtet wird, so halten wir für nöthig, diese ehemalige Eintheilung zu bemerken, um auf sie verweisen zu können.

[Zum Oberamt Herrenalb gehörten:

Herrenalb Kloster und Dorf und das Pfarrdorf Loffenau, die Weiler Bernbach, Geisthal, Kullenmühle, Moosbrunn, Neusatz, Rötthensohl und die Höfe und Mühlen: Plozmühle, Steinhäusle, Tellwis, Viertel und Ziflinsberg.]

Zum Oberamt Liebenzell:

Die Amtsstadt Liebenzell. Die Pfarrdörfer Schemm

berg und Unterreichenbach. Die Weiler: Weinberg, Wieselsberg, Kollbach, Dennyacht, Ernstmühle, Igelstock, Maisenbach, Monakam, Oberlengenhard, Schwarzenberg, Unterhaugstett, Unterlengenhard und Zainen: und die Höfe und Mühlen Thannmühle und Thann.

Zum Oberamt Neuenbürg:

Die Oberamtsstadt Neuenbürg. Die Pfarrdörfer: Birkenfeld, Calmbach, Dobel, Feldrennach, Gräfenhausen, Langenbrand und Ottenhausen. Die kleineren Dörfer und Weiler: Arnbach, Conweiler, Dennyacht, Engelsbrand, Grunbach, Höfen, Kapfenhard, Oberhausen, Obernibelsbach, Pfinzweiler, Rudmersbach, Salmbach, Schwann, Unternibelsbach, Waldrennach. Die kleineren Höfe und Mühlen. Eisensfurt, Hochmühle, Rötchenbach, Schwarzloch, Senseschmidte.

Zum Oberamt Wildbad.

Die Amtsstadt Wildbad. Die Weiler: Enzklösterle, Nonnenmüß und die Höfe und Mühlen und Häuser mit eignen Namen: Christofshof, Eiachhof, Eisenmühle, Grünsütte, Hochwiesenhof, Kälbermühle, Kleinenzhof, Lautenhof, Lehmannshof, Kollwasser, Sprollenhof, Spicesfeld.

b.

Gebäude, Güter, Waldungen, Allmanden.

In diesen Ortschaften befinden sich:

2540 Wohnhäuser.

1160 Nebengebäude.

14640 Morgen Aecker.

4730 Morgen Wiesen.

910 Morgen Gärten.
380 Morgen Weinberge.
20,030 Morgen Stiftungs-, Gemeindeg- und Privatwal-
dungen.
66,540 Morgen Herrschaftswaldungen
und
8820 Morgen Viehweiden und Allmanden.

2.

Bevölkerung.

Die Ortschaften sind bewohnt von

19,807 Menschen: Diese bilden
3332 Ehen und bestehen aus
9737 Menschen männlichen Geschlechts und
10,070 Menschen weiblichen Geschlechts.
Nach Nahrung und Gewerbe befinden sich hierunter
1436 Handwerksleute,
1008 Bauern und Weingärtner und
924 Tagelöhner.

In Civildiensten stehen
302 Personen und in Militärdiensten
181 Mann.

Im Durchschnitt genommen kommen auf eine Fa-
mille nicht viel weniger als 6 Menschen, was seinen Grund in
den großen Bauernhöfen hat, die auf den Baldorten lie-
gen, wo mehrere Dienstboten nöthig sind.

Die Bevölkerung ist nach der Lage der Ortschaften
äußerst verschieden. In dem untern Theil des Oberamtes,

der gegen Pforzheim und Durlach liegt, und wo sich vieler Ackerbau und Weinbau befindet, wohnen auf einer Quadratmeile 5000 Menschen. In den Thälern der Enz, Nagold und Alb, wo wenig Ackerbau, hingegen städtisches Gewerbe ist, und wo sich viele Handwerker und Fabriken befinden, welche Gegend ungefähr 3 Quadratmeilen betragen kann, wohnen auf der Quadratmeile gegen 3000 Menschen, und auf den Waldorten, die ihren Unterhalt zum größten Theil aus den Waldungen gewinnen müssen, wohnen auf 4 Quadratmeilen nur 6000 Menschen und also auf der Quadratmeile nur 1500.

Im letzten Jahr wurden im Oberamte geboren 638 Menschen und 733 starben. Es starb also im Verhältniß gegen die Bevölkerung von 27 Menschen Einer, und auf 5 Ehen kam ein Geborner.

In der Oberamtsstadt Neuenbürg, deren Lage wir wegen der, bei der Beschreibung der Bitterung angeführten Gründe nicht für die gesundeste halten, stirbt nach Durchschnittsberechnungen jährlich von 28 Menschen Einer. Zu einer nähern Uebersicht über die Bevölkerung eines jeden Orts haben wir am Ende der Schrift die Bevölkerungsliste auf 1819 beigefügt.

Vielleicht ist es unsern Lesern nicht unangenehm, wenn wir aus einem geschriebenen Verzeichniß vom Jahr 1624 die Zahl der damals in diesen 4 Aemtern befindlichen Unterthanen anführen.

Im Amt Herrenalb lebten	106
— — Liebenzell	— 314
— — Neuenbürg	— 627
— — Wildbad	— 170
—————: 1217.	

Wenn wir nun auch jedem Unterthanen eine Familie von 5 Menschen beilegen, so bestand die damalige Bevölkerung in 6085 Menschen, also in mehr als 2mal weniger als jetzt, nach bald 200 Jahren.

3.

V i e h s t a n d.

Der Viehstand des Oberamtes bestehet in

- 696 Pferden.
- 33. Eseln.
- 6925 Stücken Rindvieh.
- 435 Schaafen.
- 3721 Schweinen.
- 777 Ziegen.
- 779 Bienenstöcken.

4.

L a n d w i r t s c h a f t l i c h e r Z u s t a n d.

Die gegenwärtig noch auf dem Schwarzwald eingeführte Landwirthschaft ist sehr unvollkommen. Die Art, die Felder zu bauen, ist diese. In den ersten Jahren werden die bessern Felder gebrannt und gedüngt, und dann mit Kraut bepflanzt. Im zweiten Jahre wird ohne Bren-

nen und ohne Dünger Rocken gesäet. Im dritten Jahre werden wieder ohne Brennen und Dünger Flachs und Erdbirnen gepflanzt. Im vierten Jahre wird gedüngt und Rocken gesäet. Im fünften ohne Brennen und Dünger Haber. Im sechsten nach vorherigem Düngen wieder Haber und im siebenten Jahre Klee, der gewöhnlich 3 Jahre lang benutzt werden kann. Vom achten Jahre an bleibt das Feld vier bis acht Jahre lang zu Wiesen liegen, und wird alle Jahr ein wenig gedüngt. Im geringeren Felde ist folgender Betrieb eingeführt. Im ersten Jahre werden die Felder gebrannt und gedüngt und alsdann Rüben eingepflanzt. Im zweiten Jahr wird Rocken gesäet, und im dritten werden Erdbirnen gesteckt, beidemal ohne Brennen und Dünger. Im vierten Jahre wird gedüngt und Rocken gepflanzt: Im fünften Haber ohne Dünger: Im sechsten Haber nach vorherigem Düngen. Hierauf bleibt das Feld sechs bis zwölf Jahre zu Wiesen liegen.

In der Gegend um Wildbad und im obern Enzthal werden in einem Jahre Rocken oder Haber und im folgenden Erdbirnen in die Baufelder gepflanzt. Das Brennen geschieht auf folgende Weise. Man bricht im Frühjahre und Sommer die dazu bestimmten Felder um, trägt das Reisach, das vom aufgemachten Holz in den Wäldungen liegen bleibt, auf das Feld, überdeckt es mit Rasen des umgebrochenen Feldes und mit den vielen Pfremmen, die in den Wäldern und neugebauten Feldern, die man Wildennen heißt, wachsen, und zündet alles an. Man sieht deswegen in den Sommermonaten in diesen Ge-

genden ungeheure Rauchwolken aufsteigen, und je nachdem die Luft den Rauch gerade gegen den Reisenden treibt, so sind für diesen der Rauch und sein Geruch sehr unangenehm. Ob dieser Rauch auf die Gewächse in dem mageren Sandboden nicht auch einen nachtheiligen Einfluß haben möge, kann ich nicht bestimmen. Der Mangel an Dünger ist vorzüglich an dieser Bauart Schuld. Dieser Mangel entsteht durch das häufige Weiden mit dem Vieh, das man vom ersten Frühlingstage an bis zum Einschneien beim Anfang des Winters schon am frühesten Morgen auf die Waide jagt, wodurch aller Dung verloren geht. Von dieser Weise ihrer Väter lassen sich die Bewohner nur ungerne abbringen.

Da es auf den Bergebnen an guten Wiesen fehlt, so sollte man diesen Mangel durch Klee und Futterkräuter zu ersetzen suchen, um die Stallfütterung einzuführen und Dung auf die Aecker zu gewinnen. Klee und Futterkräuter gedeihen nach gemachten Versuchen ganz gut. Sehr vorzüglich aber möchte für diese Gegenden der Ban von Heidekorn oder Buchweizen, wie er in manchen Gegenden genannt wird, seyn. Er gedeihet besonders gut im Sandboden und wird auf dem Welzheimer Wald und im Oberamt Gaildorf mit vielem Vortheil gebaut. Seine Frucht giebt eine sehr gute Grütze zu Suppen und ein sehr nahrhaftes Mehl zu Brei. Ungemahlen ist dieses Korn ein herrliches Futter für das Federvieh, vorzüglich auch für die Schweine. Seine Blüthe auf dem Felde ist die Lieblingsnahrung der Bienen, die ihm Stunden weit nachfliegen. Ganz außerordentlich aber liebt das Rind

Vieh sein grünes und dürres Stroh, so sehr, daß es solches dem besten Klee vorzieht. Wir glauben deswegen den Bewohnern des Schwarzwaldes für die Sandböden den Anbau des Heidekorns nicht genug empfehlen zu können. Durch Klee-Futterkräuter und Heidekornbau könnten nach unsrer Ansicht die Stallfütterung eingeführt, der Dung gewonnen und die Wechselfelder und Allmanden nach und nach angebaut und in bleibende Aecker verwandelt werden. Wenn sich in der Folge der Holzhandel, der jetzt noch der Gegend ihren Unterhalt verschafft, mindern und dadurch auch das ohnehin nicht wohlfeile Brennen der Felder aufhören wird, so möchte es sehr nöthig werden, hier auf einen bessern Feldbau Bedacht zu nehmen, und die Gegend nicht in Armuth versinken zu lassen.

In der Oberamtsstadt Neuenbürg, deren Waideplatz in dem Enzthal in einer sumpfigten Gegend drei Viertelstunden weit entfernt lag, konnten wir nur nach manchem Widerspruch mit vieler Mühe zuwegebringen, daß man die Waide in Baufelder und Wiesen verwandelte, wodurch der Dung gewonnen und das vorhin mageres Vieh schöner wurde, und das Melkvieh reichlicher Milch gab.

In den untern Amtsorten, die man nicht zum Schwarzwald rechnet, wird nach Zellgen gebaut. Hier säet man gewöhnlich im September auf den Morgen: Roggen, 3 bis 4 Simri; Dinkel, 1 Scheffel; Haber, 4 Simri, Gersten 3 bis 4 Simri: An Erdbirnen werden gesteckt, 2 bis 2 1/2 Scheffel.

Der gewöhnliche Ertrag vom Morgen, zu Ende des Julius oder Anfang Augusts, gewährt: Roggen, 3 bis

4 Scheffel; Dinkel, 7 bis 8 Scheffel; Haber, 5 bis 6 Scheffel; Gersten, 4 bis 5 Scheffel; Erdbirnen, 20 bis 25 Scheffel. Der Morgen Wiesen giebt 28 bis 30 Centner Heu und 14 bis 15 Centner Dehnd. Der Morgen Acker kostet im Durchschnitt 300 bis 400 fl. und der Morgen Wiesen 800 bis 1000 Gulden.

Zur Aussaat in den Thälern und auf den Baldorten rechnet man auf den Morgen: Roggen, 4 bis 5 Simri; Haber, 1 Scheffel; Erdbirnen, 3 Scheffel; Flachslein, 4 Simri; Hanflein, 5 bis 6 Simri. An Ertrag kann man annehmen: Roggen, 3 Scheffel; sehr guten Haber, 4 bis 5 Scheffel; Erdbirnen, 20 bis 30 Scheffel; Flachs, 100 bis 150 Pfunde, Hanf, 100 bis 200 Pfunde; Kraut, 1500 bis 2000 Stücke. Beim Morgen Wiesen, 10 bis 12 Centner Heu und 5 bis 6 Centner Dehnd. Der Morgen Acker kostet 100 bis 200 Gulden, und der Morgen Wiesen 200 bis 400 Gulden.

In den rauhesten Orten säet man auf den Morgen: Roggen, 6 Simri bis 1 Scheffel; Haber, 1 1/2 bis 2 Scheffel; Erdbirnen 4 bis 5 Scheffel; und erndtet zu Ende Augusts und im September: Roggen 2 bis 3 Scheffel; Haber, 3 bis 4 Scheffel; Erdbirnen, 15 bis 20 Scheffel. Der Morgen Wiesen trägt 6 bis 8 Centner Heu und 3 bis 4 Centner Dehnd. Der Morgen Acker kostet 50 bis 100 Gulden, der Morgen Wiesen 100 bis 150 Gulden.

In der Oberamtsstadt Neuenbürg pflanzt man die Gartengewächse mit den ersten Frühlingstagen und in dem tiefen Thal am Fuß des Schloßberges wirkt die Sonne so kräftig, daß man Lattichsalat, Spargeln, Kohl und

Kohlraben, Schäfen 2c., nur um wenige Tage später als in Stuttgart haben kann. Für die Gashölse im Wildbad und auf den, hinter Neuenbürg gelegenen, Ortschaften sind die Neuenbürger Gärten, die Frühbeeten, aus denen sie die ersten Gemüse beziehen. Außer Neuenbürg legt man sich aber nirgends auf Gemüßbau zum Verkauf.

Der Weinbau befindet sich in den Weinorten beinahe ausschließlich in den Händen des weiblichen Geschlechts, und wird nicht vortheilhaft betrieben. In Gräfenhausen wächst der meiste und in Unternibelsbach der beste Wein im Oberamt. In guten Jahren kann ein Morgen 8 Mämer ertragen, und kostet 300 bis 400 Gulden. Schöne Herzkirschen bekommt man sehr frühe zu Ende des Mai oder Anfangs Juni in Arnbach, Rudmersbach und Unternibelsbach. Aus den spätern Waldkirschen wird guter Kirschengeist gedrannt und Handel damit getrieben. Aus Loffenau verkauft man viele Kastanien in die Gegend von Calw und Stuttgart: auch wird aus diesem Ort und dem angrenzenden Gernspacher Thal vieles vorzügliches Obst in die Calwer Gegend ausgeführt. In den untern Amtsorten ist die Obstpflanzung ziemlich gut im Stand.

Der bedeutendste Handel von Ortszeugnissen ist der Handel mit Flachs und Hanf. Der Liebengeller Flachs-Markt nach dem Herbst ist weit und breit bekannt, und wird von einer Menge von Käufern besucht. Das Kraut von den gebrannten Feldern der Waldorte wird im Herbst auch häufig zu Markt gebracht, und ist an Güte beinahe dem Silberkraut gleich.

Die Pferdezucht ist gering. Auf den Waldorten hat

man meistens ganz kleine Pferde, die bloß zum Tragen, wie die Esel gebraucht werden. Die Rindviehzucht ist etwas besser. Auf den Jahrmärkten wird vieler Handel mit Vieh getrieben, und von besondern Händlern wird wochentlich fettes Vieh nach Straßburg geliefert. Am besten ist die Schweinszucht. In Jahren, wo ein Neckes rig gerathet, sieht man in den schönen Eichen- und Buchwäldern in der Gegend von Urnbach, Schwann und Conweiler, am Ende der Abdachung der hohen Gebirge gegen die Ebene, ungeheure Heerden von Schweinen, die fett gemacht werden. Ein Stück Speck auf Brod ist der höchste Genuß des Schwarzwälders.

In dem obern Enzthal und besonders im Albthal, oberhalb Herrenalb ist die Heimath der Ziegen. Wahrscheinlich hat der hier gelegene Beller Gaisthal hievon seinen Namen. In einem kleinen Haus, einem paar Ziegen, von deren Milch sich die Kinder nähren, und einem Schwein, das auf den Winter geschlachtet wird, besteht aber oft das ganze Vermögen des Holzhauers, der diese rauhe Gegenden bewohnt.

Die Bienenzucht ist ziemlich gut. Auf den Waldorten und im Albthal sieht man viele Bieneastände.

Am schlechtesten ist die Schaafzucht bestellt: die wenigen Schaafe, die sich im untern Amt befinden, sind von geringer Gattung. Es wäre zu wünschen, daß in diesen Orten, wo es nicht an Weideplätzen fehlt, sich die Gemeinden mehrere und bessere Schaafe anschaffen möchten, da sie die bessere Wolle, die ihnen vom Hausbranch übrig

bliebe, gar leicht in den nahe gelegenen Tuchfabriken in Calw und Pforzheim absetzen könnten.

5.

Kunsterzeugnisse.

Jede Gegend, die sich nicht mit Feldbau nähren kann und doch von mehreren Menschen bewohnt wird, muß sich durch Kunsterzeugnisse zu erhalten suchen. Bei der zunehmenden Bevölkerung ist in den Städten des Neuenbürger Oberamts vieler Sinn für Fabriken rege geworden, und in Thätigkeit getreten.

In der Oberamtsstadt Neuenbürg haben Luz und Hafner eine sehr bedeutende Rothgerberei errichtet, die nun nach dem Tode der erstern von den Gebrüdern Luz betrieben wird. Die Rothgerberei enthält 40 Gruben, worin jährlich zwei bis dritthalb tausend Stücke Sohl- und Zeughäute abgerberbt werden können, 50 Farben zum Abfärben der Häute und eine besondre Kalb- und Schmahleder-Gerbererei, worin jährlich 5000 Stücke Kalbfelle und 1000 Stücke Schmahleder gegerbt werden können. Diese Schmahleder-Gerbererei wird ganz von dem Wasser durch ein Treibwerk getrieben, das 16 Ziehlöcher enthält, wovon eines 50 Stücke Felle oder 15 Stücke Schmahhäute faßt, und wobei sich ein Walkfaß befindet, in dem der Berger Thran auf einmal in 100 Stück Felle eingewalken werden kann. Das nemliche Maschinenwerk treibt auch noch eine Lohmahlmühle.

Außer dieser fabrikmäßig betriebenen Gerberei befin-

ben sich hier noch 4 Gerbereien mit 26 Gruben, die gute Geschäfte machen.

Vor 12 bis 15 Jahren haben Johann Michael Bohnenberger und Gesellschaft unterhalb der Stadt Neuenbürg an dem Enzfluß eine Sensenschmiede gebaut, auf der jetzt so vortrefliche Waaren gefertigt werden, daß man die vorher in Württemberg allein gewöhnliche Steirersensen gänzlich entbehren kann. Bei dem Werk befinden sich gegenwärtig 1 Aufseher, 1 Platzmeister, 3 Hammerschmiede, 15 Sensenschmiede und 1 Hüttenknecht. Man schmiedet Sensen, Sichel, Strohmesser und Strohblätter, und ein Jahr ins andre gerechnet, werden etwa 60,000 Stücke gefertigt.

Die Errichtung dieser Sensenschmiede ist ein sehr verdienstliches Unternehmen, da dadurch sehr vieles Geld, das vorhin für solche Waaren in das Ausland bezahlt wurde, im Lande bleibt.

In der Stadt Neuenbürg verdient auch noch die Nothische Dehlschlage mit 2 holländischen Pressen, auf der jährlich 800 Centner Dehl geschlagen werden können, bemerkt zu werden.

In der Stadt Liebenzell beim obern Bad haben im Jahr 1817, Georgii und Dörtenbach von Calw einen Kupferhammer an der Nagold angelegt, der einen vortheilhaften Betrieb verspricht.

In dem untern Bad haben ebendasselbst Zahn und Georgii von Calw, Kartätschen und Spinnmaschinen für Baumwolle errichtet, wodurch mehrere Menschen beschäftigt werden.

In der Stadt Wildbad haben es die Mädchen in Stickerien, die sie zum Verkauf fertigen, sehr weit gebracht.

Verschiedene Dreher daselbst fertigen niedliche Dreherarbeiten, und viele Runkeln und Räder zum Flachsspinnen an der Hand werden in weite Gegenden verschickt.

In der Gegend um Wildbad sind 5 Theerbrennereien, 3 größere und 2 kleinere. Eine der größern liefert jährlich 220 bis 230 und eine kleinere 110 bis 120 Centner Theer. Im Ganzen können jährlich 900 Centner gewonnen werden.

Bei Enzklösterle ist eine Sauerkleesalzfabrik angelegt, in der jährlich 80 bis 100 Centner gemacht werden. Eine ähnliche bei Herrenalb bestandene Fabrik hat im Jahr 1817 wieder aufgehört.

6.

Holzhandels-Gesellschaften.

Die vielen Waldungen im hiesigen Oberamt und das Bedürfnis, das Holz in ferne Gegenden zu bringen, hat den Zusammentritt von Gesellschaften veranlaßt, um mit vereinten Kräften zu bewirken, was einzelnen nicht möglich wäre.

a.

Holländer-Holzgesellschaft.

Die erste dieser Gesellschaften ist die sogenannte Holländer-Holzgesellschaft, deren Zweck ist, Holz nach Hol-

land vorzüglich für den Schiffsbau zu liefern. Sie hat deswegen unterm 24. März 1809 mit der Herrschaft eine Uebereinkunft getroffen, nach der ihr alle zum Hauen erwachsenen Tannen in den Kameralwäldungen überlassen werden, wo sie für eine wirkliche Holländer Tanne 33 fl. und für eine boger Tanne 31 fl. bezahlen muß, hingegen von allen Abgaben an Concessions, Geld, Accis, Landzoll und Weggeld frei ist, und das gefällte Holländerholz entweder unmittelbar auf der Alb in den Rhein oder über das Gebirg in die Enz schaffen darf. Nach dieser Uebereinkunft solle halten: eine Holländertanne, wenn sie nicht schon stehend von der Gesellschaft als solche angenommen wird, 72 und mehr Fuß Länge und am dünnen Ende 16 Zoll Dicke: eine boger Tanne, 62 Fuß Länge und am dünnen Ende 16 Zoll Dicke: ein Meßbalken, 72 Fuß Länge und am dünnen Ende 12 bis 16 Zoll, ausschließend, Dicke. Ein Dickbalken, 44 Fuß Länge und am dünnen Ende wenigstens 16 Zoll Dicke. Ein Kreuzdickbalken, 45 bis 50 Fuß Länge und 14 bis 16 Zoll, ausschließend, Dicke.

Im ersten Jahr, wo am meisten Holz gehauen wurde, betrug die Zahlung der Gesellschaft aus dem Neuenbürger Forst 36000 fl., aus dem damaligen Wildberger Forst 25000 fl. Nach einer Durchschnitts-Berechnung der 3 letztern Jahre aber bezahlte die Gesellschaft jährlich an das Forst-Cassenamt Neuenbürg nach runden Zahlen 16000 fl. Die gegenwärtige Uebereinkunft geht auf Martini 1819 zu Ende.

Für den Verkauf von eichenem Holz zum Schiffbau
Kausler Beschr.

ist nach einer herrschaftlichen Verordnung vom 20. Febr. 1798 bestimmt, daß von eichenem Stückholz, ein Wagenschoß 13 bis 14 Fuß lang und 15 bis 16 Zoll breit, ein Pfeiffer, 10 Fuß lang und 13 bis 14 Zoll breit, ein Knapper, 8 Fuß lang und 12 bis 13 Zoll breit, und ein Ranz 6 bis 7 Fuß lang und 11 bis 12 Zoll breit seyn solle.

Wir führen diese Benennungen an, damit man sich, wenn man sie hört, erklären kann, was darunter zu verstehen seye.

b.

Enz-Scheuter-Holz-Gesellschaft.

Die Enz-Scheuter-Holz-Gesellschaft hat sich unterm 24. März 1809 verbindlich gemacht, 10 Jahre lang jährlich wenigstens 15,000 Klaftern Holz aus den Herrschafts-Waldungen des Neuenbürger und Altenstaiger Oberforstes auf der Enz und Nagold, mit Benutzung der Nebenbäche, in die Holzgärten von Bissingen, Baihingen und Bietigheim zu flößen, unter den Bedingungen, daß sie sich zum Geschäft wo möglich nur württembergischer Unterthanen bedienen, daß sie die Wasserstraßen und Wassergebäude auf der Enz und Nagold mit allen dareinfließenden Nebenbächen gegen eine jährliche Entschädigung von 5000 fl. erhalten, daß sie das Scheuter-Flößen nur in der zwischen Württemberg und Baden verglichenen Floßzeit, nemlich von Martini bis letzten April vornehmen, und wegen des Vor- und Nachflößen nach dem Vertrag mit Baden abwechseln und nur von dem Holz, das wirklich beim

Abstich in den Holzgärten gefunden wird, den bedingenen Preis erhalten sollen. Den Wasserabgang, der sich nach Vergleichung des Einwurfes und Auszugs ergibt, leidet in Hinsicht auf das Holz die Herrschaft, die Gesellschaft aber verliert bei demselben die Hauen, Transport- und Floßkosten. Bei einem entstehenden Unglücksfall, wenn das Holz durch die Gewalt des Wassers ganz oder zum Theil, noch ehe solches in den Holzgärten ausgezogen oder aufgesetzt ist, fortgeschwemmt werden sollte, ist der Floßabgang von 100 auf 8 Meß bestimmt. Für das Hauen, Aufsetzen im Wald, die Beifuhr an das Wasser, das Einwerfen, Flößen, Ausziehen und Ausbeugen wird nach der Verschiedenheit der Lage der Waldungen dem Meß nach 3 fl. 13 kr. bis 5 fl. 16 kr. bezahlt. Die Gesellschaft hat sich auch Mühe zu geben, aus Gemeinder-, Privater- und ausländischen Waldungen jährlich eine Anzahl Scheunsterholz zu erkaufen, damit die herrschaftlichen Waldungen geschont werden. Sie erhält für das Einwerfen, Ausziehen und Ausbeugen dem Meß nach 1 fl. 12 kr. An den Entschädigungskosten für beschädigte Güter, Wöhre und Wasserstraßen, die im badischen Lande verursacht werden, muß die Gesellschaft jährlich 160 fl., im Württembergischen aber alle diese Kosten allein bezahlen. Der Vertrag dauert bis Martini 1819.

Nach Durchschnittsberechnungen der 3 letzten Jahre wurden jährlich gekloßt aus den Herrschaft-Waldungen
des Neuenburger Oberforstes 12,300 Klaftern,
des Altenstaiger Oberforstes 4100 Klaftern,
an erkauftem Holz 4150 Klaftern.

20850 Klaftern.

Der Holzfactorie in Bissingen wurden dafür im Huthpreis
von dem Forst-Cassenamt aufgerechnet

Für das Altenstaiger Holz 5,360 fl.

Für das Neuenbürger mit Einschluß des erkauf-
ten Holzes 35,940 fl.

41,300 fl.

Die Gesellschaft erhielt von der Factorie Bissingen an
Hauer- und Flößerlohn und für das gekaufte Holz im
Durchschnitt jährlich 100,000.

Die Landgesellschaft.

Eine dritte Gesellschaft, die sogenannte Landgesell-
schaft entstand durch den Ankauf der herrschaftlichen Säge-
mühle in Bissingen, wo diese Gesellschaft immer einen
bedeutenden Vorrath an Schnittwaare liegen hat, und sol-
chen zu schnellen herrschaftlichen Bauwesen abgibt. Sie
erhält dagegen aus den herrschaftlichen Waldungen, nach
einer getroffenen Uebereinkunft, das abgegebene Holz auf
dem Stamm ersetzt.

Sowohl diese als noch andre Privatgesellschaften und
einzelne Händler, denen in der Gegend der Name Schiffer-
beigelegt wird, handeln mit Holz, das sie auf Flößen
auf der Enz in den Neckar, von diesem in den Rhein
und auf diesem bis nach Holland führen.

Nach Durchschnittspreisen der 3 letzten Jahre wird
aus dem Neuenbürger Forst an diese Holzändler und
einzelne Amtsuntergebene neben dem, was an die Holländ-
er-Enzscheuterholz- und Landgesellschaften abgegeben wird,

2020 02802

Jährlich noch für 71,000 fl. an Holz verkauft, woraus die Wichtigkeit der hiesigen Waldungen leicht beurtheilt werden kann. In der Revier-Försterei Enzklösterlein, die zum Forstamt Nagold getheilt ist, werden jährlich 730 Klafter Holz erbauen und daraus ungefähr 3500 fl. erlößt.

7. Stra ß e n.

a.

Geschlagene und andre Straßen.

Seitdem unter dem verstorbenen König Friedrich eine bessere Herstellung der Straßen angeordnet wurde, haben sich auch in den Gegenden des Schwarzwaldes die Straßen gebessert, die vorhin ganz schlecht waren. Von der geschlagenen Hauptstraße von Pforzheim aus führt jetzt eine geschlagene Straße an Birkenfeld vorbei nach Neuenbürg und von hier über Hofen und Calmbach nach Wildbad. Eben diese Straße von Pforzheim her, führt auch oben auf dem Berg fort, an Neuenbürg vorbei, das unten im tiefen Thale liegen bleibt, über Schwanau, Conweiler, Neusatz, Rothensohl, Herrenalb und Loffenau nach Gernsbach in das Murgthal und nach Baden. Von Wildbad ist die Straße über Calmbach nach Hirsau und Calw ebenfalls geschlagen. Oberhalb Igelsloch führt von dieser aus eine zweite Straße nach Deinach. Von Calw und Hirsau ist eine schöne geschlagene Straße nach Liebenzell angelegt. Diese nemliche Straße solle von Liebenzell aus durch

das Nagoldthal nach Pforzheim über Reichenbach fortgesetzt werden. Wir besorgen aber, daß die großen Schwierigkeiten, die die steil aufsteigenden Gebirge in dem oft allzuengen Thale entgegensetzen, die vollkommene Herstellung in ganz brauchbarem Zustand nicht leicht ohne übergroße Kosten gestatten möchten.

Die meisten nicht geschlagenen Straßen, die aus den Amtsorten in die Oberamtsstadt und in die Städte führen, sind so hergestellt, daß sie ohne Anstand befahren werden können.

Verfahrtsarten aus dem Nagoldthal

b.

Wasserstraßen.

Für den Holzhandel sind die Wasserstraßen von großer Wichtigkeit. Um aus Schluchten, Klüngen und den abgelegensten Thälern das Holz herauszubringen, sind auch die kleinsten Bäche, wie die Flüsse, zum Flößen eingerichtet. Schon oberhalb dem Enzklosterle, noch ehe die Enz ihren Namen führt, im Poppelthal und Kastenthal und an der kleinen Enz sind Seen angelegt, die man zur Zeit, wenn man das Scheuterholz flößen will, zieht, um den Bächen dadurch den Wasservorrath zu verschaffen, der zum Klößen des Holzes nöthig ist. Aber nicht nur für das Scheuterholz, sondern auch für das Holländerholz sind auf der Nagold und Enz überall in Entfernungen von Viertel oder halben Stunden, je nachdem es der Lauf des Flusses erfordert, Wasserstuben und Böhre angelegt, wo das Wasser, wenn der Floß nicht fortkommen kann, auf kurze Zeit gespannt und so viel Vor-

rath gesammelt wird, um ihn durch den vermehrten Wasserstand leichter forttreiben zu können. Jedes Frühjahr, ehe das Flößen seinen Anfang nimmt, müssen die Wasserstufen und Wöhre ausgebessert und die Flüsse von den großen Steinen, die von den Gebirgen herabgerollt oder von der Gewalt des Wassers in die Wasserstraße geschwemmt sind, gereinigt werden. Wir bemerken hier noch, daß die Enz weit schwerere Flöße trägt als die Nagold. Ein großer Holländerfloß hält ungefähr 10 Gestöhre und jedes Gestöhr 4 bis 5 Holländertannen. Die vordersten Gestöhre, die man Vorspitzen heißt, enthalten leichtes Holz, in der Mitte sind die längsten Tannen, und am Ende, Wedes genannt, die dicksten oder Dickbalken. Die Oblast besteht theils aus eichenem Holländerholz, theils aus mehreren Hunderten an Brettern, Latten, Rahmschenkeln und dergleichen Schnittwaaren. Zur Fortbringung eines solchen Floßes sind 4 bis 5 Mann erforderlich. Die Balken werden mit Wieden, die aus jungen Tannen bestehen, und in besondern Ofen gebrannt, und alsdann gelenkt, das heißt, gewunden werden, zusammen gebunden. Eine wichtige Regel beim Zusammenbinden ist, daß kein Band unten im Wasser über den Balken hervorrage, weßwegen in alle Balken Löcher eingehauen und neben hinaus Löcher gebohrt sind, weil sonst jeder Stein die Bände entzwei reißen könnte. Der Werth eines solchen Floßes kann, bis er auf den Fluß aufgestellt ist, wohl einige tausend Gulden betragen.

Holzstraßen.

Eine eigene Gattung von Straßen sind in unsrer Gegend die Holzstraßen. Im Winter wird das Holz aus den Waldungen an die Flüße und Wasserstraßen gebracht. Von den entlegenen Gebirgen besonders aus den Herrenalber Waldungen werden eigne Schlittenwege um die Berge herum eingerichtet, und mit Holz beladene Schlitten, theils mit Pferden, theils mit Menschen bis an den Abhang der Berge gezogen, oder auch selbst die steilen Berge herab von Menschen geführt. Dieses oft sehr gefährliche Fuhrwesen kann ein Fremder, der es das Erstmal sieht, nicht ohne Schauder betrachten. Der leitende Mensch sitzt vornen auf dem hoch mit Holz beladenen Schlitten und gibt dem pfeilschnell herabgleitenden Fuhrwesen mit den Füßen die Richtung, daß der Schlitten weder rechts noch links aus der Bahn rücken kann. Jede Abweichung ist mit der Gefahr für den Leiter verbunden, daß der Schlitten außer der Bahn mit seiner Last, die gewöhnlich in einem halben Klafter Holz besteht, gerade den steilen Berg hinabstürzt und umschlägt. Durch solche nicht seltne Unglücksfälle bricht mancher Arm oder Fuß oder Rippen, daß er lahm oder hinkend wird, und manchmal schon erfolgte auch auf größere Verletzungen der augenblickliche Tod.

Auch das schwere Holländerholz wird auf besonders errichteten Bahnen mit Pferden an die Wasserstraßen geführt. An manchen Orten sind auch oben an den Bergen,

die gerade herab auf einen Fluß führen, Straßen in gerader Linie den steilen Berg herab eingerichtet, die mit Stämmen von Holz ausgelegt werden, daß sie ganz glatt sind. In diese Rutschen oder Risse, nach der Kunstsprache der Flößer, wird oben das Holz eingelegt, das mit großer Schnelle die Bahn hinabfährt. Auf die nemliche Art werden auch die Blöcke, aus denen man Schnittwaar fertigt, und die hier Sägblöcke heißen, auf die Säge oder Schneidmühlen oder bis an die Flüsse gebracht. Wenn man solche Blöcke rißt, das heißt, die Berge herabstürzt, so hört man den Schall von ihrem heftigen Auffallen oft in großer Entfernung.

8.

Nahrungsquellen.

Aus dem bisher vorgetragenen Landbau, Gewerbe und Handel ergeben sich die Nahrungsquellen.

Die vorzüglichste Nahrungsquelle gewährt das Holz. Beinabe das ganze Jahr lebt der Bewohner der hiesigen Waldgegenden im Wald und auf den Flüssen. Mit den ersten Frühlingstagen zieht der Holzarbeiter an und auf die Flüsse, die er erst, wenn ihn das Eis davon vertreibt, wieder verläßt. Die Zurüstungen zum Flößen des Holzes und das Flößen selbst geben ihm Arbeit bis in den Winter.

Das viele Scheiterholz, das Holländerholz, Bauholz und die auf der Menge der hier befindlichen Sägmühlen geschnittene viele Tausende von Brettern, Rahmschenkeln, Latten zc., die in das Unterland, in die Neckar, und

Abeingegenden und selbst bis Holland gefloßt oder auch in nahe Gegenden auf der Aue geführt werden, beschäftigen eine große Anzahl von Einwohnern.

Die Holzmacher und Flößer beziehen für ihre Arbeiten einen guten Lohn. Der Taglohn auf dem Wasser steigt nach dem härtern Geschäft und dem Zusammenfluß mehrerer Bestellungen für die Flößer von 48 Kreuzern bis auf 1 fl. 12 kr. neben freier Kost. Diese besteht morgens in Brod und Brandtwein und Nachmittags oder gegen Abend in Suppe, Sauerkraut und Schweinefleisch in gehdriger Menge und in einem Schoppen Wein. Es macht dem Zuschauer in einem Gasthof Freude, wenn er eine Anzahl kräftiger Flößer, die vom Morgen bis an den Abend auf dem Wasser gearbeitet haben, ihre durch das Wasser gesteigerte Eblust befriedigen siehet.

Das Holzfällen, Aufschüttern und Schlitzen wird dem Kloster nach bezahlt. Ein guter Arbeiter verdient sich im Winter täglich 48 Kreuzer bis Einen Gulden, jedoch ohne eine Kost zu erhalten, für die er selbst sorgen muß. Die Eigenthümer eines Floßes oder Unternehmer eines ganzen Geschäfts werden Schiffer und die Arbeiter Flößer genannt.